

Peer de Smit

Auf ein Wort – Please

Please. Was für ein schönes, was für ein liebenswürdiges und zugleich starkes Wort! So viele Male habe ich das Wort gehört und gesagt und bin ihm doch nie wirklich begegnet. Es beginnt mit einer Explosion und endet inständig und leise. Es besteht nur aus einer einzigen Silbe, und doch sagt diese alles, was es zu sagen gibt. Das Wort hat etwas Unausweichliches, Eindringliches, vielleicht sogar Forderndes, aber es sagt es auf die sanfte Art. Ohne Umschweife wendet es sich an das angesprochene Du.

Bitte. Das Wort beginnt weich auf den Lippen, spitzt sich zu im offenen I, verschafft sich Geltung im doppelten T und bringt sein Anliegen mit dem abschließenden E auf den Punkt. Im Unterschied zu dem ausklingenden *please* gewinnt es solcherart Kontur. Während das einsilbige *please* heftig beginnt und sanft summend endet, beginnt das zweisilbige *Bitte* weich und wird erst danach energisch und bestimmt. Die auch von der Wortherkunft belegten Konnotationen »Befehl« und »bete« bleiben dem Wort mitgegeben.

Wie förmlich und unverbindlich dagegen hört sich das französische *s'il vous plaît* an. Zwar hat die Wendung Kraft in ihrem letzten Wort, das lautlich und sprachgeschichtlich mit *please* verwandt ist, aber sie rückt die Wortbedeutung sehr viel stärker in den Vordergrund als der deutsche und englische Ausdruck. *S'il vous plaît* ist eigentlich keine Bitte, sondern es stellt das Erbetene in vollendeter Höflichkeit und unter Zurücknahme des eigenen Anliegens ganz ins Ermessen der angesprochenen Person: »Wenn es Ihnen gefällt.« Der Hauptsatz, zu dem es einen Neben- und Konditionalsatz bil-

det, bleibt ungesagt. Dies trifft auch für *please* und *bitte* zu, die das Erbetene ebenfalls nicht zur Sprache bringen. Aber diese Wendungen verstehen wir ohnehin nicht mehr als Sätze, sondern als unmittelbar auf das Handeln bezogene Appelle. Sie funktionieren als Signale, die mehr auf Wirkung als auf das Verstehen ihrer Bedeutung hin angelegt sind.

Obwohl *please* und *plaît* auf dasselbe lateinische Wort *placare* (»gefallen«) zurückgehen, bleibt diese Bedeutung bei *please* ganz im Hintergrund, während sie der französische Halbsatz an der Oberfläche hält und andere Wendungen wie etwa *ça me plaît* (»das gefällt mir«) anklingen lässt. Auch das Englische und Deutsche kennen Satzbildungen wie *What can I do for you?* oder *Sei doch so gut und ...*, und auch darin tritt das Semantische stärker hervor, indem solche Sätze eine Bitte als Frage oder Aufforderung formulieren. Die entsprechenden Bedeutungen könnten in einem bloßen *please* oder *bitte* allenfalls in der Sprechweise, aber kaum in schriftlicher Form vermittelt werden. Das italienische *prego* ist wahrscheinlich die energischste Variante, »bitte« zu sagen. Sie hat etwas Unausweichliches, greift unmittelbar zu.

Von den genannten Möglichkeiten, bitte zu sagen, lässt sich das *please* zweifellos am besten singen. Die Beatles verwenden es im Titelsong ihres ersten Albums gleich in seiner zweifachen Bedeutung, einmal als »bitte« und einmal als »erfreuen«: *Please, please me*.

Peer de Smit, Prof. für Theater im Sozialen, Schauspieler, Regisseur und Autor. Literatur- und theaterwissenschaftliche Publikationen.

die Drei 2/2021



Please – EchoGraffito von Rée de Smit